

Von Hoffnung sprechen angesichts von Not, Bedrohung und sogar Tod, angesichts von Corona und seiner Folgen, die immer noch da sind, auch wenn manches wieder zur Normalität zurückkehrt. Vielleicht sagt da der eine oder die andere überfordert: „Da fehlen mir aber die Worte.“

Das kann ich gut verstehen. Und vielleicht dürfen wir das mit Rede und Antwort stehen auch mal gar nicht so wörtlich nehmen. Wie ich erzählt habe, manchmal genügt ein Blick, ein Lächeln, eine Geste. Ein Blümchen auf der Treppe vor der Tür mit einem Gruß, eine Postkarte mit einem schönen Bild oder Spruch vielleicht. In dieser Woche habe ich die gemalten Osterbilder von Kindern unserer Gemeinde als Postkarten ausgedruckt, mit einem Text versehen, und zu den Gemeindemitgliedern in den Altenheimen gebracht, auch eine Danke-Karte für die Mitarbeiter/innen war immer dabei.

Kleine Hoffnungszeichen weitergeben. Jesus sagt mir heute im Evangelium, dass ich einen festen Platz in ihm, in seinem Herzen habe. Wunderbar! Und unser Glaube an Ostern ist erfüllt von Hoffnung, denn er spricht vom Leben – einem Leben in Fülle – das Gott uns schenken will.

***Ich wünsche Euch/Ihnen Hoffnung und Zuversicht in dieser Zeit, Kreativität und Freude dabei, Hoffnung weiter zu schenken und zu verbreiten!***

***Euer/Ihr Pfr. Thomas Mogge***

## ***Ins Gespräch kommen mit der Hl. Schrift und miteinander***



***Das Evangelium  
vom 6. Ostersonntag, 17. Mai 2020***

Ein Impuls von Pfarrer Thomas Mogge

***Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Petrus. (1 Petr 3, 15-16)***

*Schwestern und Brüder!*

*Heiligt in eurem Herzen Christus, den Herrn!*

*Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen,*

*der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt;*

*antwortet aber bescheiden und ehrfürchtig,*

***Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (14, 15-21)***

*In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:*

*Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.*

*Und ich werde den Vater bitten*

*und er wird euch einen anderen Beistand geben,*

*der für immer bei euch bleiben soll, den Geist der Wahrheit,*

*den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt.*

*Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.*

*Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch.*

*Nur noch kurze Zeit und die Welt sieht mich nicht mehr;*

*ihr aber seht mich, weil ich lebe und auch ihr leben werdet.*

*An jenem Tag werdet ihr erkennen:*

*Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch.*

*Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt;*

*wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden*

*und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.*

Vor ein paar Tagen stand ich wieder auf dem Friedhof bei einer Trauerfeier, um mit einer Familie Abschied zu nehmen von einem geliebten Menschen.

Auch hier ist es anders als vor Corona. Der Abschied findet draußen direkt am Grab statt, nur der engste Familienkreis darf dabei sein. Jene, die nicht in einer Hausgemeinschaft leben, halten voneinander Abstand. Das ist schwer auszuhalten! Auch ich muss es mir immer wieder bewusst machen: Ich kann jetzt nicht zu den Angehörigen gehen, ihnen die Hand reichen oder sie umarmen.

Einander nicht nahe sein zu können, wenn wir die Nähe doch so sehr brauchen.

Das ist wirklich schlimm! Wir wollen doch einander beistehen!

Im Evangelium heute liegt auch der Abschiedsschmerz in der Luft. Jesus ist im Abendmahlsaal mit seinen Jüngern zusammen und spricht ein letztes Mal zu ihnen, möchte ihnen noch etwas Gutes zurücklassen. Er schenkt Worte: gute Worte des Trostes. Und er verspricht: „Es wird euch jemand beistehen in dieser schweren Zeit, in der ihr mich nicht sehen werdet.“ Jesus nennt den Heiligen Geist den Beistand. Er weiß, wir brauchen Beistand – jemanden, der/die bei mir steht, neben mir, mir den Rücken stärkt, Halt gibt. Doch – so könnte jemand sagen – dieser Geist ist unsichtbar, nicht körperlich anfassbar. Und dennoch da und spürbar, verspricht Jesus: „Er wird euch an die Worte erinnern, die ich gesagt habe, an die Gebote erinnern, die ich euch gegeben habe: Gott und einander zu lieben.“

Spürbarer Beistand in schwerer Zeit, wo körperliche Nähe nicht möglich ist. Das geht auch heute. Ich suche den Blick der Angehörigen auf dem Friedhof, lächle oder gebe mit den Augen zu verstehen: Ich nehme Sie wahr, ich bin jetzt nahe bei Ihnen. Und ihr Blick zurück sagt mir oft: Ich habe verstanden. Danke! Und ich spreche, versuche gute Worte zu finden: Worte der Erinnerung an ein gelebtes Leben, an gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen, an gemeinsam geschaffte Herausforderungen, an Spuren des Glücks und der Freude. Und ich spreche Worte der Hoffnung. Meiner Hoffnung, die ich angesichts des Todes habe, meiner Hoffnung für den/die Verstorbene/n, für die, die noch bleiben. Dass es eine Zukunft gibt für die, die vor uns gegangen sind. Dass es eine gemeinsame Zukunft gibt für uns alle bei Gott. Dass das Leben das letzte Wort haben wird, nicht der Tod.

*Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt! So steht es im ersten Petrusbrief.*